

Erkennen Entwickeln Handeln

Schule der Dorf-
und Landentwicklung
Thierhaupten

14 Februar 2008

Neuer Vorstand der SDL Thierhaupten gewählt

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand der Schule der Dorf- und Landentwicklung (SDL) Thierhaupten neu gewählt. Vorstandsvorsitzender bleibt Jürgen Reichert, Bezirkstagspräsident von Schwaben, der einstimmig für weitere vier Jahre in das Amt berufen

wurde. Besonders freuen sich die Mitglieder der SDL, dass Landwirtschaftsminister Josef Miller erneut die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden übernimmt. Zweiter Stellvertreter ist Präsident Johann Huber vom Amt für Ländliche Entwicklung Krumbach. Neuer Schatz-

meister der SDL Thierhaupten ist Richard Fank, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Augsburg. Neu im Vorstand ist Landtagsabgeordneter Martin Sailer. Als Beisitzer wurden Prof. Dr. Egon Greipl, Franz Neher, Leo Schrell, Franz Seitz und Erwin Zettler im Amt bestätigt.

Neue Führungsriege bei der SDL: der Vorstandsvorsitzende Jürgen Reichert, Minister Josef Miller, Präsident Johann Huber, Martin Sailer (MdL) sowie Schatzmeister Richard Fank (v.l.n.r.).



Aufbruch in neue Ära: die bayerische Info-Plattform

Als einen Aufbruch in eine neue Ära bezeichnete Dr. Peter Jahnke – der Fachbeiratsvorsitzende der SDL Thierhaupten – den Aufbau einer „Bayerischen Informationsplattform ländlicher Raum“. Viele beispielhafte Projekte und Ideen seien in der und über die SDL befördert worden und längst umgesetzt, aber zu wenig bekannt. Das soll sich nun ändern.

Im Auftrag der Verwaltung für Ländliche Entwicklung wird die Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten dieses Internetportal aufbauen und betreiben. Bayernweit sollen prämierte Projekte der Dorf-

und Landentwicklung nutzerfreundlich eingestellt und mit dem Angebot der drei bayerischen Schulen für Dorf- und Landentwicklung vernetzt werden. Zusätzlich ermöglicht das Webportal den Wissens- und Erfahrungstransfer mit Partnern.

Die Ziele des Informationsportals sind laut Fachbeiratsvorsitzendem Dr. Peter Jahnke mehr Professionalität, bessere Dienstleistung und Service, ein optimaler Informationsaustausch und bestmögliche Nutzung moderner Informations- und Kommunikationsmedien zur Entwicklung ländlicher Räume in Bayern.

Inhalt

- S. 2 Fachtagung in Thierhaupten: Gemeinden im Wettbewerb
- S. 2 Gemeinden für künftige Aufgaben sensibilisieren
- S. 3 Fritz Hölzl Ehrenmitglied – zweimal Pin-Nadeln vergeben
- S. 4 Eigenwillige Gedanken – zum Land und zu dessen Werten
- S. 7 Bauen im Zeitalter des Klimawandels
- S. 7 Seminare der SDL im Jahr 2007 – eine Bilanz
- S. 8 Europäisches Bildungsforum für ländliche Entwicklung
- S. 8 SDL ehrt Betreiber des Dorfladens in Wolferstadt

Gemeinden im Wettbewerb um Menschen, Arbeitsplätze und Geld

Um Denkanstöße und Handlungsansätze für eine zukunftsweisende Kommunalentwicklung ging es bei der Fachtagung „Gemeinden im Wettbewerb um Menschen, Arbeitsplätze und Geld“ in der SDL Thierhaupten. Fazit der Veranstaltung: Die kommunalen Probleme müssen immer häufiger in Kooperation angegangen werden. Wenn Gemeinden im Wettbewerb bestehen wollen, müssen sie sich in regionalen Kooperationen und Netzwerken organisieren.

Rund 70 Teilnehmer, darunter Bürgermeister und Akteure aus Verwaltung und Planungspraxis, besuchten die Veranstaltung in Thierhaupten, die in Kooperation zwischen der Schule für Dorf- und Landentwicklung und dem Bayerischen Gemeindetag, der Bayerischen Architektenkammer sowie der Verwaltung für Ländliche Entwicklung organisiert wurde. Sie waren sich darin einig, dass es sowohl das eigenständige Handeln als auch bürgerschaftliches Engagement

in ländlichen Gemeinden zu stärken gelte.

Dorferneuerung macht Gemeinden für Zukunft fit

Den sich verändernden Rahmenbedingungen sowie dem Verlust von Strukturen in den Dörfern kann nur durch verstärktes Miteinander der Kommunen begegnet werden – so Anton Lang, Erster Bürgermeister der Gemeinde Elchingen und Vorsitzender des Bezirkes Schwaben im Bayerischen Gemeindetag. Mit Optimismus und Schwung gilt es, interkommunal zusammenzuarbeiten und zukunftsfähige Strategien für die Gemeinden zu entwerfen. Durch einen partnerschaftlichen Umgang mit den Nachbargemeinden lassen sich Konzepte zur Innenentwicklung und zum Klimaschutz besser umsetzen.

Die Dorferneuerung unterstütze – so MR Leonhard Rill vom Landwirtschaftsministerium – nachhaltige Entwicklung in ländlichen Räumen.

Rill hält in diesem Zusammenhang die Aktivierung der Bürger zu gemeinschaftlichem Handeln sowie die Kooperation von Verwaltung und Praxis für wichtige Voraussetzungen. Laut Dr. Franz Dirnberger vom Bayerischen Gemeindetag sollen Vorhaben zur Innenentwicklung durch die Novellierung des BauGB in Städten und ländlichen Gemeinden vereinfacht und beschleunigt werden. Kompliziert sei allerdings

Die Fachtagung bei der SDL Thierhaupten stellte innovative Ansätze der Kommunalentwicklung in der Praxis vor – so wie hier in Hurlach.



Jürgen Reichert: Die SDL muss die Gemeinden für Aufgaben sensibilisieren

Der Vorstandsvorsitzende der SDL Thierhaupten – Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert – zog eine mehr als zufriedenstellende Bilanz des Jahres 2007 und lobte in der Jahreshauptversammlung das praxisorientierte Angebot der Schule für Dorf- und Landentwicklung. Fortschreitende Globalisierung der Wirtschaft und die demografische Entwicklung lösen einen gesamtgesellschaftlichen Umbruch aus, wobei die Schule der Dorf- und Landentwicklung es sich zur Aufgabe gemacht hat, Gemeinden für anstehende Aufgaben zu sensibilisieren, zu begleiten und zu

unterstützen. „Dazu brauchen wir“, so Jürgen Reichert, „eine neue Verantwortungsgemeinschaft zwischen Staat und Bürgern“. Damit sich ehrenamtliches Engagement in kulturellen und sozialen Projekten entwickeln könne, müssten die Gemeinden passende Rahmenbedingungen schaffen. Und die SDL stehe in der Pflicht, Interessengruppen und Verantwortliche an einen Tisch zu bringen, damit sich neue Kooperationsformen entwickeln können.

Die Diskussion auf gleicher Augenhöhe zwischen Verantwortlichen und

Bürgern hilft, das Notwendige und Machbare zu erkennen und gemeinsam zu entwickeln. Hinter erfolgreichen Projekten stecke immer, so Jürgen Reichert, eine erfolgreiche Beteiligungs-, Anerkennungs- und Kommunikationsbeziehung sowie auch Streitkultur.

Der Vorstandsvorsitzende forderte die Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten auf, ihren praxisorientierten Ansatz und die Anforderungen, die sich für die Kommunen ergeben, in den Fokus der Programmkonzepte zu stellen.

die Anwendung der Vorschrift, so Dirnberger.

„Kirchturmdenken ist out“

Mit dem Instrument der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) werden kommunale Allianzen unterstützt. Es hilft, individuelle und flexible Lösungen für Kleinregionen zu finden. „Kirchturmdenken ist out“, so Wolfgang Ewald vom Landwirtschaftsministerium. Die Gemeinden müssten im Team Strategien entwickeln. Die optimale Umsetzung der ILE Entwicklungsprozesse erreicht man durch effizienten Ressourceneinsatz, Netzbildung mit Partnern, Aktivierung weiterer Handlungsfelder und professioneller Steuerung der Entwicklungsprozesse.

Der Weg zum energieautarken Dorf

Die Gemeinde Ascha im Landkreis Straubing-Bogen betreibt durch nachhaltiges Flächenmanagement Innenentwicklung. Ehemals gewerblich genutzte Flächen im Ortskern bieten heute Raum für Mehrfamilien-

häuser, Einzelhandel und Dienstleistungen, um die Funktionen Wohnen, Arbeiten und Sich-Versorgen im Ort zu stärken. Bürgermeister Wolfgang Zirngibl und Andreas Kulzer vom ortsansässigen Planungsbüro mks-ai stellten darüber hinaus den Weg Aschas zum energieautarken Dorf vor. Mit der Hilfe der Bevölkerung schaffte es die Gemeinde, komplett auf die regenerativen Energiequellen Sonne und Biomasse umzustellen.

Ganzheitliche Konzepte

Ein weiteres Beispiel einer erfolgreichen Innenentwicklung durch Flächensparen präsentierte Manfred Rinderle, Bürgermeister von Seeg im Landkreis Ostallgäu. Durch die Schaffung von Freiräumen, die Sicherung des örtlichen Gewerbes und den Bau von Wohnhäusern, Gemeindezentrum und Caritasheim konnte die Attraktivität der Ortsmitte gesteigert werden. In Bezug auf das Ortsbild bleibt Seeg dörflich, so Bürgermeister Rindele.

Eine möglichst hohe Funktionsvielfalt im Ortskern von Hurlach (Land-

kreis Landsberg/Lech) wünschen sich Bürgermeister Wilhelm Böhm und Bernd Munz von LARS consult und sind daher stolz auf den neu eingerichteten Dorfladen. Interkommunal arbeitet die Gemeinde am integrierten ländlichen Entwicklungskonzept zwischen Lech und Wertach mit. Bürgermeister Böhm bedauert, dass die Lage Hurlachs am Rande der Metropolregion München und im Städtedreieck zwischen Landsberg am Lech, Buchloe und Schwabmünchen dazu führe, dass die Gemeinde in vielen Bereichen nicht richtig wahrgenommen wird.

Auf breites Interesse stieß die Fachtagung der SDL im Kloster Thierhaupten – rund 70 Besucher hatten sich angemeldet.



Fritz Hölzl zum Ehrenmitglied ernannt

Für herausragende Leistungen bei der Konzeption und im Aufbau der Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten wurde Fritz Hölzl vom Vorstand des Vereins SDL Thierhaupten zum Ehrenmitglied ernannt. Unermüdlich und engagiert hatte Fritz Hölzl die Sanierung des ehemaligen Benediktinerklosters vorangetrieben. Ohne Hölzls Einsatz gäbe es keine Schule der Dorf- und Landentwicklung in Thierhaupten, so Vorstandsvorsitzender Jürgen Reichert.

Parallel zur Sanierung Nutzungskonzept entwickelt

Hölzl entwickelte mit der Gemeinde Thierhaupten und dem Freundeskreis Kloster Thierhaupten parallel zur Sanierung ein schlüssiges Nutzungskonzept, das heute weit über

Schwaben und Oberbayern strahlt. Auch in seiner Funktion als stellvertretender Landrat hat Hölzl dafür Sorge getragen, den Bekanntheitsgrad der SDL bei allen wichtigen Akteuren zu erhöhen. Hölzl hat die Schule der Dorf- und Landentwicklung in vielfältiger Weise unterstützt und bereichert. Reichert dankte ihm für die gute, konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand des Vereins.

Goldene Pin-Nadel für Fritz Auweck und Günter Bschor

Außerdem wurden Prof. Fritz Auweck und Günter Bschor vom ALE Krumbach mit der „Goldenen Pin-Nadel“ des Vereins Schule der Dorf- und Landentwicklung ausgezeichnet. Prof. Fritz Auweck wie auch Günter

Bschor haben sich um Aufbau und konzeptionelle Entwicklung der SDL Thierhaupten verdient gemacht.

Der Vorstandsvorsitzende Jürgen Reichert und Geschäftsführerin Gerlinde Augustin überreichten dem neuen Ehrenmitglied Fritz Hölzl die Urkunde der SDL.



Regionale Perspektiven aus dem Bregenzerwald stellte Markus Faißt aus Hittisau, Vorarlberg, anlässlich des „Thierhauptener Advents“ im Dezember 2007 vor. Der folgende Beitrag ist die leicht gekürzte Fassung seiner damals aufgenommenen freien Rede, mit der sich der Schreinermeister und Leiter einer Holzwerkstatt ohne falsche „Heimattümelei“ mit den Chancen des ländlichen Raums, seinen Qualitätsmaßstäben und Möglichkeiten als Regulativ der Globalisierung auseinandersetzte.



„Werte machen wertvoll“ – eigenwillige Gedanken zum Land

Global gesehen, schaut es um den ländlichen Raum nicht gut aus. Täglich wandern 200.000 Menschen auf dieser Erde vom ländlichen Raum weg. Es ist fehlendes Vertrauen, es ist Sorge, auch Angst, die Menschen da wegtreibt. Man traut dem Dorf, dem Nest, der Region, dem ländlichen Raum, wo man als Kind zurecht kam, nicht so recht, ob sie wohl in Zukunft tragfähig sind. Menschen in der zweiten Lebenshälfte, die bleiben, werden auch nervös: Sind Altersvorsorgen vorhanden? Was ist, wenn die Intelligenz, wenn die Vitalität abwandert... Was ist dann?

Die Perspektiven sind nicht sehr hoffnungsvoll.

Ich erzähle Ihnen heute etwas von mir: Wo komme ich her, wo stehe ich und wohin glaube ich zu gehen. Und das mit Blick auf meine Heimat, die ein ländlicher Raum ist. Ich glaube, dass es Teil eines Kraftvolumens sein kann, wenn man hinschaut und sich einfach die eigene Herkunft erschließt. Zukunft braucht Herkunft. Ich glaube, jede vitale Biografie braucht Herkunft. Es ist gut, wenn man weiß, wessen Kind man ist. Herkunft aus Landschaft, aus Geisteshaltung, aus Sprache oder auch aus Glaube – so vieles scheint instabil zu sein. Viele Menschen und

auch ganze Segmente von Gesellschaft und Kultur wissen nicht mehr so recht, wo hinten und wo vorne ist.

Wo komme ich her? Zukunft braucht Herkunft

Ich komme aus dem Bregenzerwald, einer historisch gesehen jungen Grenzregion zum Allgäu, damals zwischen den Herrschaftseinflüssen von Konstanz und Chur gelegen. Im Bregenzerwald entwickelte sich eine frühe teilautonome Verwaltung, man spricht auch von der Bregenzerwälder Bauernrepublik. Vor- und frühdemokratische Formen der Selbstbestimmung bis zu Gerichtsbarkeit prägten einen wesentlichen Teil der Geschichte. Diese frühe Erfahrung der Selbstorganisation hat zur Folge gehabt, dass in diesem Niemandstal – in diesen Jagdgründen, wenn man so will – sich Menschen formiert haben, mit denen man dort nicht gerechnet hat. Es war die Armut und die Kargheit, die das provoziert hat.

Es entwickelte sich eine Handwerks-tradition, es wurden „Schulen“ und Zünfte gegründet. Ab 1652 gab es Bregenzerwälder Barockbaumeister. Diese Meister haben sich in unterschiedlichen beruflichen Disziplinen gesammelt, sind dann losgezogen

und haben im süddeutschen Raum, in der Schweiz und im Elsass, viele und teils weltbekannte Klosteranlagen und Kirchen gebaut (Stiftsbibliothek St. Gallen, Klosteranlage Einsiedeln, Birnau, Weingarten usw.).

Im Lauf der Geschichte gab es oft Not. Eine Erscheinungsform waren die „Schwabenkinder“. Die armen Bregenzerwälder Bauernfamilien mussten ihre Kinder weggeben, um sie vom Essen weg zu haben. Auch das ist ein Teil Bregenzerwälder Geschichte. Diese Knappheit und Kargheit lehrte und formte. Ich arbeite mit massivem Holz und ich weiß, wenn ein Baum zu fette Böden hat, dann ist das Holz nicht gut brauchbar, da wird nie was richtig Gutes draus. Wenn Umfeldbedingungen aber karg und knapp sind, dann entstehen edle, dicht gewachsene Hölzer – sehr stabil, sehr dauerhaft.

Das verhält sich offenbar nicht nur bei Holz so. Ich sehe diesen Umstand durchaus als geschichtliche Fügung im Bregenzerwald, durchaus auch als Vorteil, was hier geworden ist. Der Bauernhaustypus hat durch die Jahrhunderte eine derart ausgetüftelte Architektursprache entwickelt, wie er zur selben Zeit im ländlichen Raum nicht üblich war. Der Typus des Bregenzerwälderhauses war

nicht dieses primitive Hüttenwerk mit einer „Rauchkuchl“ und alles irgendwie in einem, sondern da gab es unwahrscheinlich raffinierte Grundrissstrukturen mit Differenzierungen in der Raumnutzung, die auch ganz fein in einem anonymen, später biedermeierlichen Bauernhausstil ausgearbeitet wurden.

Wo stehe ich? – der Bregenzerwald heute

Im Bregenzerwald gibt es wirklich – und das ist auch der Grund, warum viele auch dort hinfahren und sich umschauen – eine vitale Architekturgeschichte. Es gibt eine neue Sprache der Architektur, die vieles vor Ort einfach ernst nimmt und in eine moderne, zeitgerechte Formensprache zu übersetzen versucht. Im Bregenzerwald haben in den 70er Jahren durchaus „Kulturkämpfe“ stattgefunden. Mutige Bauherrn und Architekten waren als Ketzer verschrien.

Die zweite Generation unter ihnen hat es dann zu viel Erfolg gebracht. Daraus sind große Architektenbüros und nicht wenige Universitätsprofessoren hervorgegangen. Warum es das gerade in Vorarlberg gibt? Wir haben nie eine Architekturuniversität gehabt, wir waren nie diesbezüglich Bildungsschwerpunkt, wir hatten nie reiche Mäzene und Bauherrn.

Das kam wirklich aus der Kargheit, aus der Knappheit heraus. Das Handwerk kann nicht von dieser Frage losgelöst gesehen werden. Früher waren Handwerk und Architektur eines: Man war für die Konstruktion, für die Statik und die Ästhetik zuständig: Sie sind heute zwar in Berufsgruppen getrennt, aber im organischen Miteinander arbeiten viele in diesem Sinne. Wir müssen in die gegebenen Standortqualitäten investieren. Da gibt es junge Menschen, die sind wach, intelligent und wissbegierig. Und gibt man denen einen interessanten Job, dann ist es möglich, dass sie bleiben – sonst sind sie weg. Wir investieren sehr viel in ihre Ausbildung, und da ist uns „gut“ oder „Durchschnitt“ zu wenig.

Im Bregenzerwald ist auch die Gastronomie sehr bedeutsam. In den letzten 20 Jahren hat sich eine Szene entwickelt, die eine ganz feine, auf ihre Region bezogene Küche pflegt. Im Kontext der Käsestraße ergeben sich immense Mehrwerte. Es gibt hier außerordentlich differenzierte Käsereien. Dazu gehört eine vitale Kooperation von Land- und Gastwirtschaft. Es gibt in vielen Orten inzwischen Häuser, die haben sich auf ein derartiges Niveau gekocht, dass wir in unserem Ort mit 1900 Einwohnern zwei Haubenlokale haben. Und im Nachbarort mit halb soviel Einwohnern gibt es gleich wieder zwei dieser ausgezeichneten Gasthäuser. Man muss inzwischen also ausgeprägten Geschmackssinn und eine gefüllte Geldbörse mitbringen – aber es funktioniert!

In einem der Gasthäuser und Haubenlokale in Hittisau wird im Bettenbereich und im Restaurantbereich zurzeit sehr qualitativ investiert. Die tun dies nicht nur still und leise: Die reden auch darüber und publizieren das auch. Da wird ein eigenes Buch darüber geschrieben, mit besten Fotografen und journalistischen Beiträgen. Da arbeiten nur Bregenzerwälder Handwerker mit, die eine Architektursprache entwickeln, die wirklich mit der Region zu tun hat. Sie setzen tatsächlich auf diese ehrliche, selbstsprechende Qualität.

Wo gehe ich hin?

Wenn ich das als Handwerker sage, dann glaube ich, dass man das in andere Bereiche hinein gut und konsequent weiterdenken kann, weil es im Wesentlichen um dieselben Dinge geht. Es geht nicht um das Behüten und Beschützen, sondern Handwerk muss sich als Herausforderung verstehen, damit es sich zum vitalen Kulturträger entwickelt. Wir sprechen gerne von einer neuen Tradition. Bei uns hat die Handwerkerbranche zugenommen. Es sind relativ viele junge Leute – die junge Generation hat nahtlos übernommen. Wichtig ist dabei, sich als Teil eines Orchesters zu verstehen.

Es ist mir ein großes Anliegen, nichts verkaufen zu müssen. Es ist immer die Frage: Wie halte ich es selbst als Konsument, wie ernähre ich mich, wie wohne ich zu Hause. Der Resonanzraum – wie sich jemand zu Hause einrichtet, mit was für Werten er sich dort umgibt, ist nicht unerheblich für den Erfolg, den er dann vielleicht im beruflichen Alltag, im Job gerne umgesetzt hätte. Wenn die Dinge nicht zusammenstimmen, dann ist alles viel viel mühsamer.

Es ist nicht nur eine Frage der Effizienz, sondern es geht mir auch um das „Leb es vor“. Ich bin nicht daran interessiert, Könige zu bedienen. Der Kunde ist bei mir nicht König – ich bin allenfalls sein Partner. Ich will, dass es ihm gut geht. Das eigene Leben so als wirklich friedensstiftende Kraftquelle gestalten, erleben und weitertragen, sich nicht verschließen – das zieht an.

Die Differenz ist die Potenz

Es gibt Untersuchungen – weit über das Handwerk hinaus – von Soziologen und Psychologen über Erlebnisqualität. Eine wichtige Frage dabei war, welche Erfahrung, welches Erlebnis wird wie lange als relevant wahrgenommen? Die Frage ist, was sättigt, was nährt noch, was bleibt wie lang, wenn ich etwas gesehen, etwas erlebt habe, etwas konsumiert habe? Eine nüchterne Erkenntnis war, dass der allergrößte Teil des dann Erlebten nicht mehr sättigt, in kürzester Zeit verpufft und nach nächster Konsumation sucht. Das ist Konsum-

Die Holzwerkstatt von Markus Faißt in Hittisau ist ein Beispiel für die von ihm propagierte Hinwendung zu qualitativem Bauen.



stress pur – und wir meinen, es sei Lebensqualität. Ein Grund dafür, warum das so ist, warum das so verpufft, so gar kein Echo hat und keine Nachhaltigkeit hat, ist – zu diesem Schluss kommen eben diese Psychologen und Soziologen – die fehlende Raumerfahrung. Es gibt kein Erlebnis mehr, weil an dem Ort, wo ich festsetze, etwas sehe, Kultur konsumiere, wahrnehme, meinen Lebensunterhalt bestreite oder einkaufe, es zunehmend überall gleich ausschaut. Dörfer, Straßen, Städte, Geschäfte, Gaststätten: Durch Vereinheitlichung geht die Raumqualität verloren – und wird die Sache schal und austauschbar.

Es ist eine große Verlusterfahrung, ohne dass das bewusst wahrgenommen wird, wenn die Räume gleichgeschaltet und nicht mehr differenziert in einer originalen, eigenen Qualität wahrgenommen werden können. Diese fehlende Raumerfahrung ist ein Hauptgrund, warum alles so schnell verpufft – das Erlebnis, die Erfahrung. Wo ist die Handschrift eines Ortes, eines Stimmungsraumes in der Landschaft? Wie spiegelt sich das wider? In diesem einen Punkt ist zumindest eine offene „Laborstimmung“ in Vorarlberg zu finden. Es gibt hier z. B. Dörfer, in denen auch neu und individuell an diesem Stimmungsbild gearbeitet wird – und versucht wird, ihm eine Handschrift zu geben.

Mir geht es um die Häuser – innen und außen, um die Dorfbilder, um die Räume zwischen den Häusern und diese unwahrscheinlich individuellen Stimmungsbilder, die – vielleicht ohne es bewusst formulieren zu können – einfach beherbergen, beheimaten... Es lohnt sich wirklich zu schauen, wo ist die Differenz? Die Differenz ist die Potenz. Es lohnt sich wirklich, an diesen Unterschiedlichkeiten zu polieren, sie herauszuarbeiten, genau zu schauen, was wirklich da ist. Wie bringe ich das zum Glänzen? Vielleicht ist ja ein Brillant darunter. Das Allerweltsthema ist „Identität“. Ich glaube, sie hat man natürlich nie ganz und endgültig.

Markus Faißt

Schreinermeister Markus Faißt steht für eine neue, weltoffene Handwerkstradition. Faißt war viele Jahre als Entwicklungshelfer in Südamerika unterwegs. Gerade in dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit seiner Heimat.

Nach einem wirtschaftlichen Aufbaustudium in Wien übernahm er 1992 den Betrieb seines Vaters. Markus Faißt leitet seit 14 Jahren die Holzwerkstatt. Sein Betrieb arbeitet konsequent nach baubiologischen und ökologischen Kriterien. Sein Anspruch an Gestaltung und Ausführung zeigt sich in langjähriger Zusammenarbeit mit Architekten und der Mitgliedschaft beim „Werkraum Bregenzerwald“.

Aber je näher wir an unserer Identität dran sind, umso weniger muss man konstant mühsam basteln.

Tradition ist im ländlichen Raum ein ganz großer Begriff. Auch jetzt, zum Teil als Gegenprogramm zur Globalisierung etc. Der Bregenzerwald lebt viel Tradition – wer schon dort war, kann das vielleicht bestätigen. Aber ich will davor warnen, dass Tradition auch wieder zu schnell aus der Rezeptschublade geholt wird: Wer nämlich will, dass es bleibt wie es ist, will nicht, dass es bleibt. Wer Folklore allein schon für tragfähige Geschichte hält, greift viel zu kurz.

Gerade im Umgang mit Geschichte und Tradition ist Bildung zentral bedeutsam. Da muss Bildung als ein lebenslanger Prozess verstanden werden. Es ist auch für Menschen, die vor Ort sind, wichtig, sich nochmals auf diesen Bildungsweg zu machen und das Eigene nochmals anders und vertieft anzuschauen: Denn was der Kopf nicht weiß, sieht das Auge nicht. Es muss verdammt viel über den Kopf erschlossen werden, damit es das Auge überhaupt sieht, wahrnimmt – und seien es die allernächsten Schätze vor den eigenen Augen. Es gibt einen Bregenzer-

wald, den ich sehr schätze, der einmal gesagt hat, „drinnen denk ich anders als draußen“. Ich kann das aus meinem eigenen Leben nur bestätigen. Also – ich würde jeden ziehen lassen. Das Auf-Distanz-Gehen und mit einem neuen differenzierten, vertieften Blick dann wieder zurückzukommen, kann sehr heilsam sein.

Dass nachhaltige Lebensprojekte in der Region entstehen und gedeihen, ist unser gemeinsames Anliegen. Ich glaube, dass das nicht nur für uns selbst wichtig ist, sondern dass das Land, die ländliche Region, die Bergregion für uns einen ganz großen Auftrag hat. Ich glaube, dass nachhaltige Lebensprojekte in der Region oder im Ort ein Friedensprojekt für die Welt sind. Ich glaube, dass so viel in Metropolen Brodelndes, Hektisches, Globalisiertes, Wahnsinniges, Schnelles und Überworfenes diese Kontinuität, dieses Ruhige, dieses Durchatmende des Ländlichen fast als Gegenmittel, als stabilisierenden Faktor, braucht. Vor allem aber der globalisierte, in so vielen Lebensbereichen eingeteilte Mensch braucht im Gegensatz zu den vielen Inszenierungen das Pure, das Authentische, das Glaubwürdige.

Ich appelliere noch mal an jeden von uns: Jede noch so kleine Entscheidung hat Relevanz. Die Frage ist nicht: „Was kostet es?“, sondern „Was ist es mir wert?“ Weniger kann wirklich viel mehr sein, echt, mit mehr Tiefenschärfe, bleibend. Ehrliche christliche Ethik hat nichts mit Frömmerei zu tun, sondern bringt uns selbst, den ländlichen Raum und auch die Welt weiter.

Werte machen wertvoll – Werte machen vital – Werte machen attraktiv – Werte machen anziehend. Es gibt einen Satz, der mich schon eine Zeit lang begleitet. Diesen Satz zitiere ich immer wieder gern, weil er vieles auf den Punkt bringt. Pirandelli, ein italienischer Regisseur und großer Literat, hat vor 100 Jahren gesagt: „Es herrscht Mangel am Notwendigen, vom Überflüssigen haben wir mehr als genug“.

Bauen im Zeitalter des Klimawandels

Die Themen „Energieeinsparung“ und „Klimaschutz“ stehen im Zuge der aktuellen Diskussion um eine nachhaltige Entwicklung an erster Stelle. Gerade für Städte und Gemeinden stellt sich zunehmend die Frage, wie

sinnvolles kommunales Energiemanagement heute aussehen kann.

Wertschöpfung aus der Region, verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen, Umnutzung und Erneue-

erung der Ortszentren sowie Mut für Handwerklichkeit haben in Vorarlberg Bauten von hoher architektonischer Qualität entstehen lassen, die auch bauökologisch Vorbildfunktion haben. Das Land Vorarlberg unterstützt die Gemeinden durch das e5-Programm. e5-Gemeinden verfolgen das Ziel, die Treibhausgase zu verringern und unterstützen finanziell energiesparende Maßnahmen.

Die SDL Thierhaupten bietet Fachexkursionen zum Thema an. Infos unter www.sdl-thierhaupten.de.



Teilnehmer einer Exkursion der SDL vor dem Gemeindezentrum von Ludesch in Vorarlberg, ein Musterbeispiel für Architektur und Ökologie, Bauen, Energieeffizienz und regionale Baustoffe.

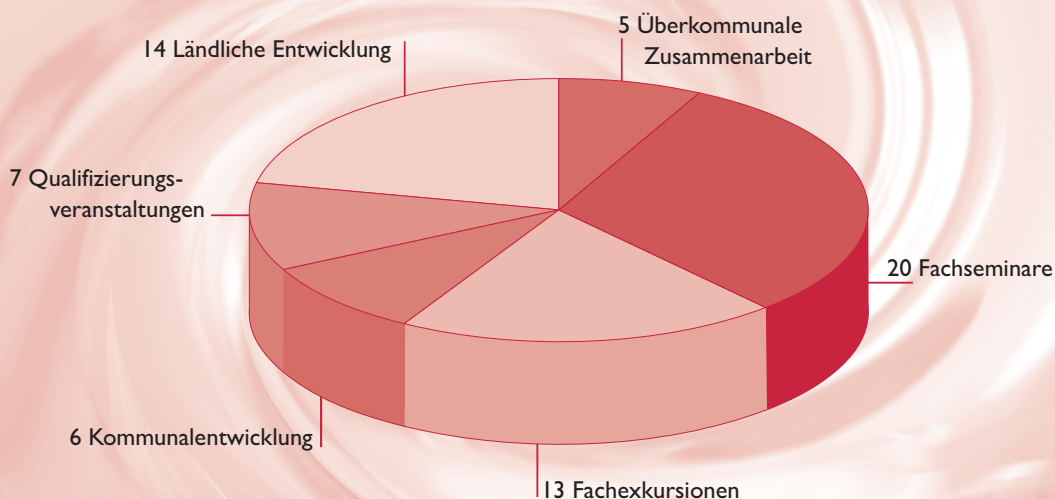
Seminare der SDL im Jahr 2007

Die Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten verbuchte im Jahr 2007 insgesamt 64 Veranstaltungen mit 1550 Teilnehmern. Zu den Schwerpunkten zählten Semi-

nare zur Dorf- und Strategieentwicklung sowie Seminare zum Aufbau von interkommunalen Entwicklungsprojekten. Die durchgeführten Fachseminare der SDL beschäftigten

sich mit Innenentwicklung, Nahversorgung, wirtschaftlicher Entwicklung sowie Öffentlichkeitsarbeit. Das untenstehende Tortendiagramm zeigt die Zusammensetzung der Seminare.

Zusammensetzung der Seminare



Europäisches Bildungsforum für ländliche Entwicklung



Unter dem Motto „Zukunft für die ländlichen Räume Europas“ tagte das Europäische Bildungsforum in der Schule der Dorf- und Flurentwicklung Klosterlangheim. Das Europäische Bildungsforum ist ein Zusammenschluss europäischer Bildungseinrichtungen. Das Forum verfolgt das Ziel, Bürgerinnen und Bürger sowie politische Verantwortliche europaweit in ihrem Engagement für den ländlichen Raum zu stärken, zu unterstützen sowie nachhaltige und eigenständige Entwicklungsprozesse zu fördern.



Die Auftaktveranstaltung beschäftigte sich mit dem Good-Governance-Ansatz, der auch in das politische Leben in Bayern Eingang findet. Neben der Beleuchtung der wissenschaftlichen Seite setzte man sich kritisch mit den Anwendungsmöglichkeiten und deren Grenzen auseinander. Von wissenschaftlicher Seite heißt es, die Kommunalpolitik solle weniger verwalten, sondern Impulse für Initiativen der Bürger geben und diese moderieren. Die

Tagungsteilnehmer waren sich darin einig, dass Good-Governance mit dem bürgerschaftlichen Engagement zu verknüpfen sei. Auf lokaler Ebene entstehe so die Idee der Bürgerkommune. Eine vitale Bürgergesellschaft brauche Rahmenbedingungen, damit sich das Gemeinwesen weiterentwickeln kann.

Das Forum möchte sich 2008 auf der Euregia in Leipzig – der europaweit einzigen Messe für regionale

Vertreter des Europäischen Bildungsforums für ländliche Entwicklung aus Deutschland, Österreich, Tschechien und Slowenien um die Organisatorin der Tagung in Klosterlangheim, Katrin Riedl von der dortigen Schule der Dorf- und Flurentwicklung.

Entwicklung – präsentieren und eine halbtägige Veranstaltung durchführen. Gemeinsam mit dem Amthof Eicklingen (Niedersachsen), der Brandenburgischen Landwerkstatt Seddiner See und dem ZeLE aus Nordrhein-Westfalen wird die Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten Mitveranstalterin sein.

Auszeichnung für den Dorfladen in Wolferstadt

Seit nunmehr elf Jahren sind die Bewohner von Wolferstadt im Landkreis Donau-Ries mit ihrem Dorfladen mehr als zufrieden. Damals wurde in der Gemeinde Pionierarbeit geleistet – ist er doch der älteste Nachbarschaftsladen in ganz Schwaben. Der vorbildlich organisierte Dorfladen im Zehentstadel im Ortskern schreibt schwarze Zahlen. Gerlinde Augustin, die Geschäftsführerin der SDL Thierhaupten, überreichte dem Vorstand des Dorfladens Andreas Eigenmann und dem Team des Wolferstädter Dorf-

ladens eine Urkunde mit dem Prädikat „vorbildlich“.



Geschäftsführerin Gerlinde Augustin ehrte das Team des Dorfladens in Wolferstadt mit einer Urkunde.

Impressum

Schule der Dorf- und Landentwicklung e.V. (SDL)
Klosterberg 8
86672 Thierhaupten
Tel. 0 82 71/4 14 41
Fax 0 82 71/4 14 42
info@sdl-thierhaupten.de
www.sdl-thierhaupten.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Gerlinde Augustin (Redaktion)

Produktion:
concret Werbeagentur, Augsburg